

BERICHT ZUR ARCHÄOLOGISCHEN SACHVERHALTSERMITTLUNG OV 2020/1076

- Projekt: Archäologische Sachverhaltsermittlung
BV NORMA-Markt
FNPÄ Nr. 25 „Wupperstraße“
Grevenbroich
- Auftraggeber: NORMA Lebensmittelhandels Stiftung & Co. KG
Tafelfeldstr. 16, 90443 Nürnberg
Herr Alexander Thelen
Expansions-Abteilung Kerpen-Sindorf
Daimlerstraße 23-25, 50170 Kerpen-Sindorf

Pulheim, 15. Oktober 2020
Melanie Eigen, M. A.



Mitglied im Bundesverband Deutscher Sachverständiger und Fachgutachter e.V.

Inhalt

1	Anlass der Maßnahme.....	3
2	Geologie, geografische und topographische Beschreibung.....	4
3	Historischer Kontext, Archivlage und Forschungsstand	6
4	Wissenschaftliche Fragestellung	9
5	Ablauf und Befundsituation	9
6	Interpretation und Fazit.....	19
7	Planbeilage	20

1 Anlass der Maßnahme

Die NORMA Lebensmittelhandels Stiftung & Co. KG plant in Grevenbroich (Rhein-Kreis Neuss) nordwestlich der Ortslage Neuenhausen im Geltungsbereich des FNPÄ Nr. 25 „Wupperstraße“ die Erschließung eines Nahversorgungszentrums.

Das Vorhaben wurde seitens der Denkmalbehörden mit der Durchführung einer archäologischen Sachverhaltsermittlung beauftragt, da durch die geplante Maßnahme Bodeneingriffe erfolgen und dadurch mit einem Verlust von eventuell vorhandenen Bodendenkmälern zu rechnen war.

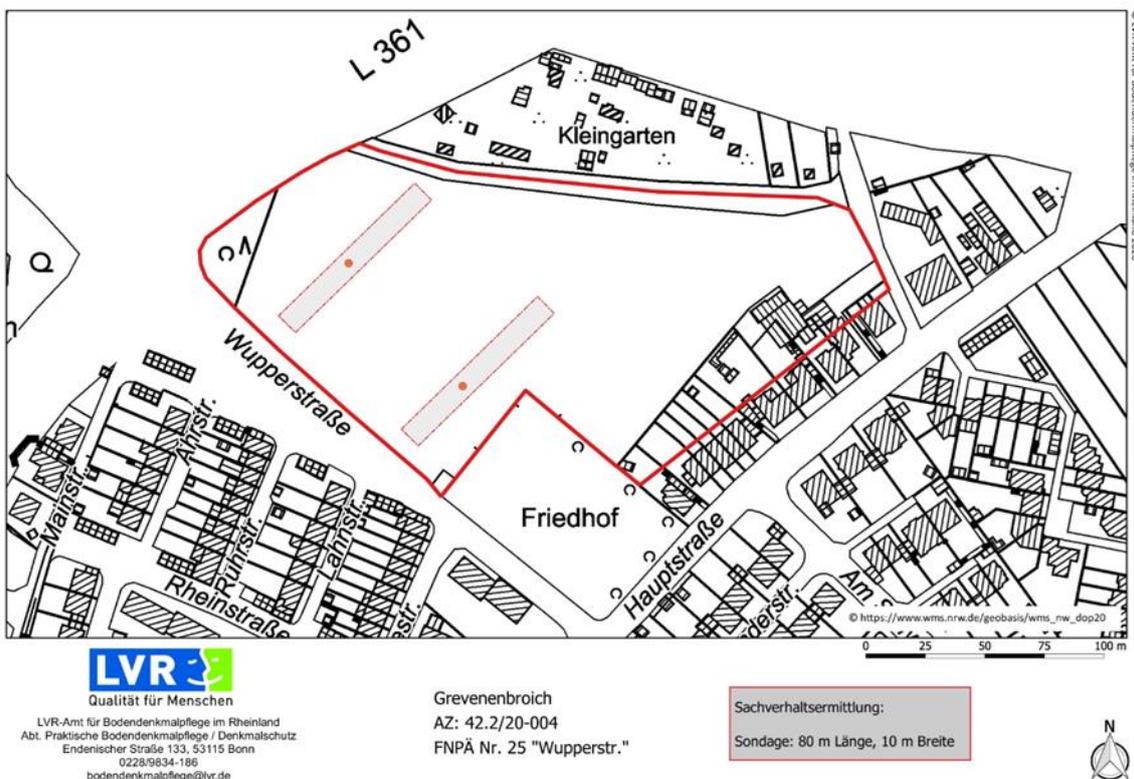


Abb. 1 Untersuchungsfläche (LVR).

Das Fachbüro Minerva X, Institut für historische Kulturlandschafts- und Bodendenkmalpflege wurde mit der archäologischen Sachverhaltsermittlung von der Vorhabenträgerin beauftragt. Die Sachverhaltsermittlung wurde in der KW 41 durch das Fachbüro Minerva X unter der wissenschaftlichen Leitung von Frau Melanie Eigen, M. A. durchgeführt.

Auftraggeberin und Veranlasserin des Vorhabens ist die NORMA Lebensmittelhandels Stiftung & Co. KG aus Nürnberg. Die denkmalrechtlich zuständigen Behörden sind als obere Denkmalbehörde der Rhein-Kreis Neuss, sowie als untere Denkmalbehörde die Stadt

Grevenbroich. Fachaufsichtsführende Behörde ist der LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

Die Untersuchung wurde auf Basis der Grabungsrichtlinien des LVR – Amts für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie der Empfehlungen der Landesarchäologen zur Ausgrabungs- und Prospektionsmethodik (www.landesarchaeologen.de) durchgeführt.

2 Geologie, geografische und topographische Beschreibung

Die Untersuchungsfläche liegt nordwestlich der Ortslage Neuenhausen, einem Ortsteil der Stadt Grevenbroich im Rhein-Kreis Neuss. Das Plangebiet liegt rechts der Erft nördlich an der Wupperstraße und der L 361 im Westen. Nördlich der Planfläche verläuft die BAB 540 und im Osten grenzt sie an den alten Friedhof der Gemeinde. Durch die Sachverhaltsermittlung betroffen ist das Furstück 964.



Datum 16.09.2020
Maßstab 1:9.028

451 Meter

Bezüglich der dargestellten Geodaten gelten die Nutzungs- und Lizenzbedingungen
der zugrunde liegenden Dienste

Abb. 2 Lage der Untersuchungsfläche (rot). (Geoportal NRW).

Die Fläche liegt großräumlich gesehen am Linken Niederrhein im Süden des Niederrheinischen Tieflands. Nach Ausweis der Bodenkarte 1:50 000 NRW stehen im Plangebiet Sande und Kiese der jüngeren Niederterrasse an, die von schluffig-lehmigen Lössen überdeckt werden. Die Planfläche liegt etwa auf 56 Metern üNHN und fällt leicht nach Westen zur Erft hin ab. Die Planfläche wurde zuletzt als Ackerland genutzt.

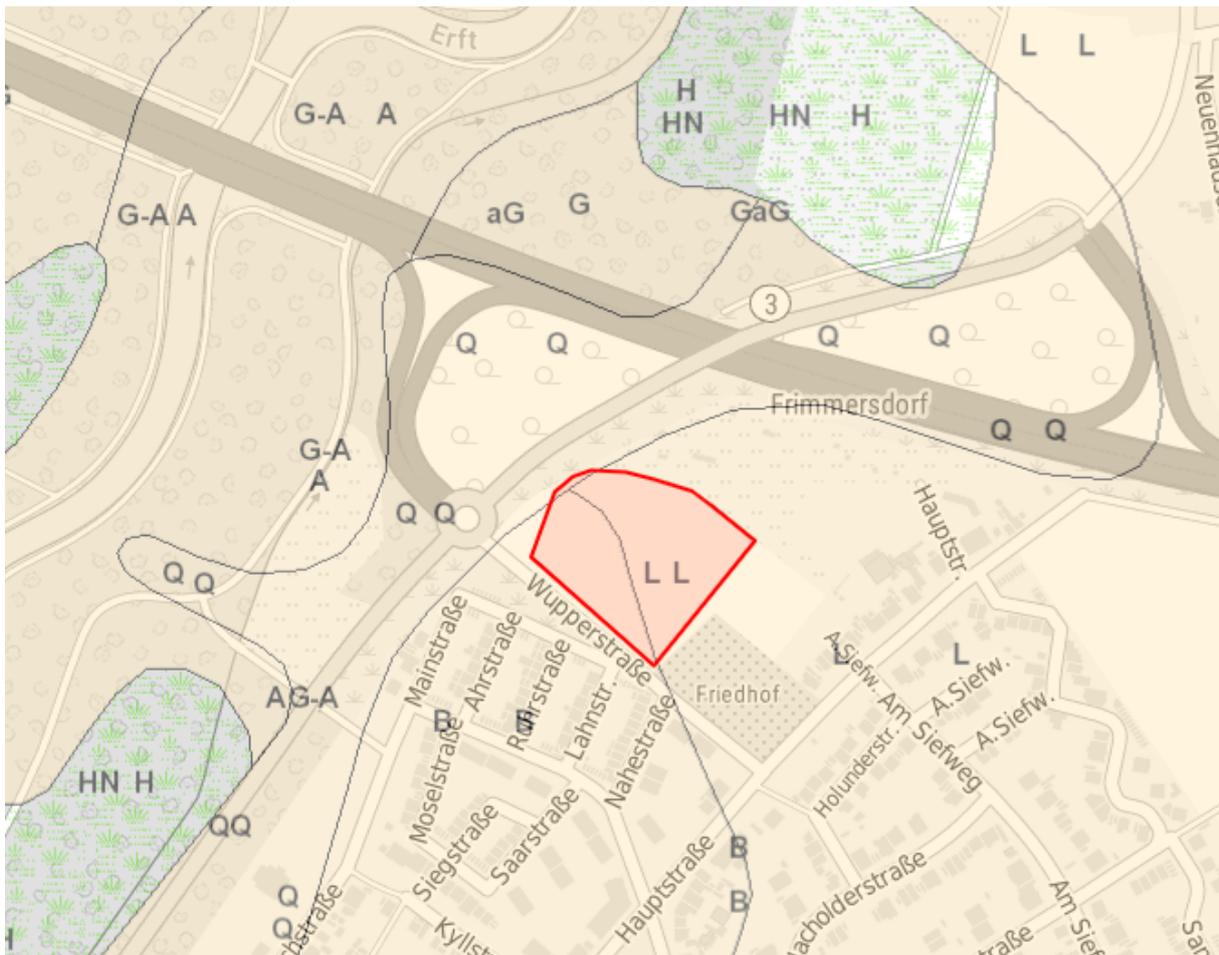


Abb. 3 Bodenkarte; rot: Untersuchungsfläche; im westlichen Bereich der Untersuchungsfläche liegen Braunerde, bzw. Parabraunerde, vereinzelt pseudovergleyt, bestehend aus mittel tonigem Schluff, schwach kiesigem und schluffigem Lehm, bzw. schwach kiesigem und sandigem Schluff aus jungpleistozänen Löß vor. Im östlichen Bereich finden sich Parabraunerde, vereinzelt pseudovergleyt vereinzelt Pseudogley-Braunerde bestehend aus mittel tonigem Schluff über mittel tonigem Schluff, vereinzelt humos und stark tonigem Schluff, vereinzelt humos aus jungpleistozänem Löß. (Geoportal NRW).



Abb. 4 Übersichtsfotos der Fläche gg. NW und N (Melanie Eigen).

3 Historischer Kontext, Archivlage und Forschungsstand

Im Ortsarchiv des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland sind für den Untersuchungsraum Fundmeldungen aus den Jahren 1968 und 1969 hinterlegt. Zum einen beziehen sich diese auf den südlichen Bereich. Hier wurden bei Oberflächenbegehungen Hinweise auf einen römischen Siedlungsplatz anhand von römischer Keramik und Ziegelbruchstücken ermittelt. Zum anderen wurden weiter nordwestlich zwei Steinartefakte sowie mittelalterliche Keramik lokalisiert. Die Steinartefakte können auf einen Nutzungsplatz der Mittel- bis Jungsteinzeit hindeuten.

Die Ortslage Neuenhausen geht vermutlich auf eine Gründung im 10. Jahrhundert zurück, jedoch ist die Zuweisung in einer Urkunde aus dem Jahr 962 in der Erzbischof Bruno dem Kölner Stift St. Cäcilien verschiedene Güter überträgt nicht eindeutig, da hier von „Bruoche“ die Rede ist. Die Äbtissin von St. Cäcilien übte jedoch nachweislich bis zur Säkularisation das Patronatsrecht in Neuenhausen aus. Die ursprüngliche Kirche von Neuenhausen wird bereits um 1300 im *liber valoris* als Pfarrkirche erwähnt. Insofern ist davon auszugehen, dass der Ort schon seit längerer Zeit bestand.

Für Neuenhausen ist zudem eine mittelalterliche Burg belegt. Hierbei handelte es sich um eine Motte an der Erft. Eine urkundliche Erwähnung findet sich im Jahr 1422 nach der Herzog Reinhold dem Gerhard Jacobs von Broich seinen Besitz beim Dorf Neuenhausen verpachtet. Darin wird der Hof auf der Insel samt Berg genannt.

Der Name Neuenhausen deutet auf einen Rodungsnamen hin, der vermutlich dem neueren Teil der Ortschaft übertragen wurde. Der ursprüngliche Name der Ortslage war vermutlich Broich.

Die Tranchot-Karte sowie die preußische Ur- und Neuaufnahme weisen die Planfläche durchgehend als Ackerland aus.

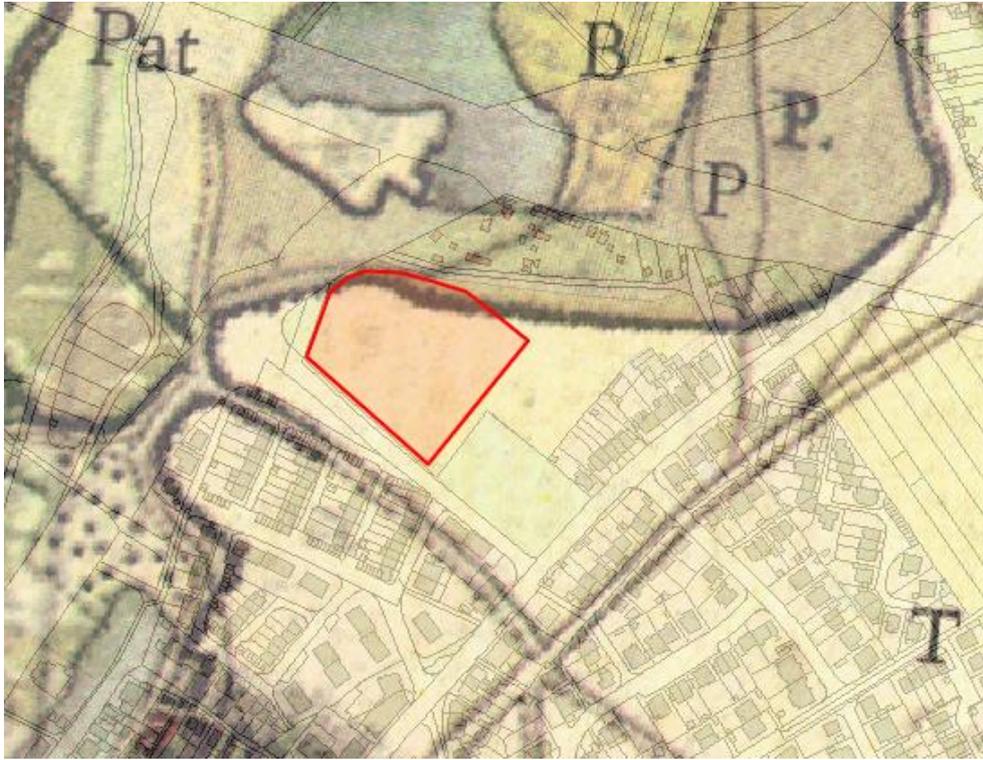


Abb. 5 Ausschnitt aus der Tranchot Karte 1801-1828. (Geoportal NRW).

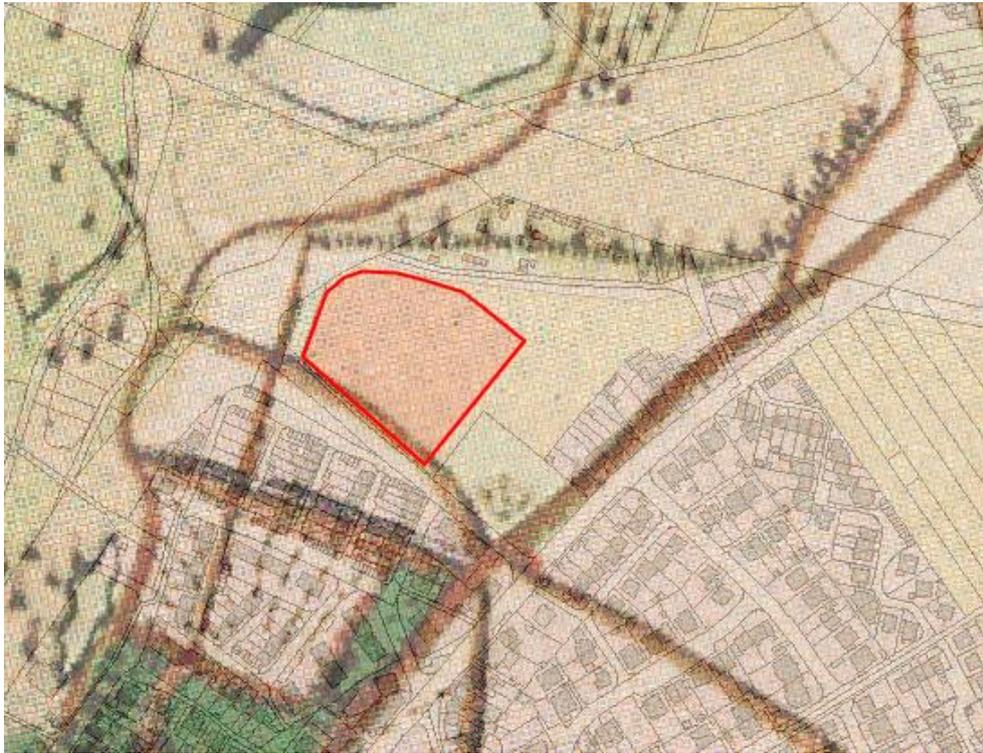


Abb. 6 Ausschnitt aus der Preußischen Uraufnahme 1836-1850. (Geoportal NRW).



Abb. 7 Ausschnitt aus der Preußischen Neuaufnahme 1891-1912. (Geoportal NRW).

4 Wissenschaftliche Fragestellung

Mit der von der Vorhabenträgerin geplanten Maßnahme sind erhebliche Eingriffe in den Boden und damit in ein eventuell vorhandenes Bodendenkmal verbunden. Die Eingriffe können somit zur Beeinträchtigung und zum Verlust von Denkmalsubstanz führen.

Durch die Sachverhaltsermittlung im Vorfeld der geplanten Maßnahme soll die archäologische Ausgangssituation vor Ausführung des Vorhabens näher bestimmt werden. Die Ergebnisse der Maßnahme können dabei einen Einblick in die Nutzungsphasen des Geländes liefern. Daraus erschließen sich gegebenenfalls neue Erkenntnisse über die historische Entwicklung der lokalen und regionalen Landschaft. Zudem soll im Rahmen der Sachverhaltsermittlung der Erhaltungszustand eines möglicherweise vorhandenen Bodendenkmals überprüft werden, um zu ermitteln ob durch planerische Berücksichtigung der unwiederbringlichen Zerstörung von Bodendenkmalsubstanz Rechnung getragen werden kann.

Nach Ausweis der Archivunterlagen konnten innerhalb des Planareals Siedlungsanzeiger römischer sowie vorgeschichtlicher und mittelalterlicher Zeitstellung erfasst werden. Es bestand daher die begründete Annahme, dass sich im Planareal Siedlungsbefunde dieser Epochen im Boden erhalten haben.

Im vorliegenden Fall sollte der Sachstand anhand von zwei Sondagen ermittelt werden, deren ungefähre Lage seitens des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland zunächst anhand der Planskizze (s. Abb. 1) festgesetzt wurde.

Ziel der Sachverhaltsermittlung war der Nachweis sowie die zeitliche und qualitative Einordnung möglicher Bodendenkmäler.

Ferner konnte nicht ausgeschlossen werden, dass auch Befunde und Funde anderer Epochen innerhalb des Untersuchungsareals angetroffen werden.

5 Ablauf und Befundsituation

Zur Ermittlung des tatsächlichen archäologischen Sachstandes wurden in der KW 41 zunächst zwei Suchschnitte mit 10 x 80 m angelegt. Die Sondagen verliefen von südwestlicher in nordöstlicher Richtung. Es wurde mit dem westlichen Sondageschnitt begonnen.

Die eigentliche archäologische Untersuchung in den Sondageflächen begann mit dem maschinellen Abziehen des Oberbodens mittels Kettenbagger mit Böschungslöffel mit glatter Schneide bis auf die relevante Höhe der potentiell befundführenden Schicht. Die relevante Höhe

wurde anhand eines Geoprofils nachgewiesen, das am östlichen Rand der westlichen Sondage angelegt wurde.

Die archäologischen Arbeiten wurden entsprechend der Richtlinien des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland durchgeführt. Die Dokumentation vor Ort erfolgte nach dem Rheinischen Stellensystem. Die Vermessungsarbeiten in den denkmalrechtlich relevanten Flächen wurden von Minerva X Mitarbeitern mit einer GPS gestützten Totalstation GEOMAX Zenit 20 in ETRS89 ausgeführt.

Im Rahmen der Sachverhaltsermittlung wurden insgesamt 13 Stellennummern vergeben. Vier Stellennummern für technische Stellen und zehn für archäologische Befunde. Die technischen Stellen verteilten sich wie folgt: Stelle 1 entfiel auf das technische Tagebuch, die Stellen 2 und 8 auf die jeweiligen Sondagen und Stelle 7 auf das Geoprofil.

Die Sondagen wurden begutachtet, fotografisch dokumentiert und georeferenziert eingemessen. Auftretende Befunde wurden markiert und entsprechend der Richtlinien bearbeitet. Nach Abschluss der Arbeiten wurden die Sondagen wieder rückverfüllt.

Die im Planum auftretenden Befunde wurden sauber freigeputzt und den Vorgaben des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland entsprechend im Planum dokumentiert sowie georeferenziert eingemessen. In Abstimmung mit Herrn Englert, LVR, wurde ein Befund exemplarisch geschnitten, um den Erhaltungszustand des Bodendenkmals zu dokumentieren.

Fundmaterial war entsprechend der Vorgaben zu bergen und gegebenenfalls einer konservatorischen Erstversorgung zu unterziehen. Das geborgene Fundmaterial wird anschließend im Postprocessing gemäß den geltenden Richtlinien aufgearbeitet. Ebenso wird die vor Ort geführte Dokumentation entsprechend der Richtlinien in digitale Formate überführt.

Bei der Durchführung der Arbeiten waren stets die Vorschriften zum Arbeitsschutz zu beachten.

Sondage Stelle 2 wurde im Süden vor der Straße beginnend in nordöstliche Richtung aufgezogen. Bereits am Anfang der Sondage zeichnete sich eine diffuse dunklere lineare Verfärbung ab, die in SO-NW-Richtung durch den Schnitt lief. Etwas weiter nördlich davon zeichnete sich ein weiterer ähnlicher Streifen ab, der zudem vorgeschichtliche Keramik enthielt. Gleiches wiederholte sich in einem Abstand von etwa vier Metern relativ regelmäßig über die gesamte Fläche. Dazwischen zeichnete sich deutlich der anstehende Löß ab. In den Lößstreifen fanden sich nur sehr vereinzelt kleinere Keramikfragmente, die am ehesten durch den Bagger verlagert worden waren.



Abb. 8 Übersichtsfoto Sondage Stelle 2 gg. SW (Dirk Herdemerten).

Am östlichen Rand von Sondage Stelle 2 wurde im südlichen Viertel ein Geoprofil angelegt, welches einen der zuvor beschriebenen Streifen anschnitt. Auf einen Humus von etwa 0,35 m Mächtigkeit folgte ein etwa 0,05-0,1 m mächtiger Mischhorizont. Darunter lag ein Bht-Horizont von etwa 0,15-0,2 m Mächtigkeit über dem anstehenden Löß. Der im Planum sichtbare Streifen war im Profil nicht zu erkennen. So liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um Relikte ackerbaulicher Art, bzw. maschinell verursachte Störungen, die sich durch eine erhöhte Speicherung von Feuchtigkeit und auch einen etwas lehmigeren Anteil im Substrat darstellen, handelt.



Abb. 9 Geoprofil Stelle 7 gg. O (Melanie Eigen).

In etwa der Mitte der Sondage zeichneten sich in den Lößstreifen drei dicht bei einander liegende Gruben ab. Etwas nordöstlich versetzt folgte ebenfalls innerhalb eines Lößstreifens eine vierte. Die Gruben erhielten die Stellennummern 3 bis 6.

Stelle Nr. 3 zeichnete sich als annähernd ovale Grube mit einem schmalen nördlichen Ende gut sichtbar im Planum ab. Die Verfüllung bestand aus grau-braunem Schluff und war mit Holzkohlefritter und einigen Keramikfragmenten durchsetzt. Im östlichen Randbereich befand sich ein Streifen verziegelter Lehm. Die Grube hatte eine Größe von 2,40 x 1,50 m und war gut

sichtbar, während sich die Befundgrenzen nur diffus abzeichneten. Vom Planum der Grube konnten vorgeschichtliche Keramik sowie ein Silexabschlag geborgen werden.



Abb. 10 Profil Stelle **3** gg. NO (Melanie Eigen).

Unmittelbar nördlich von Stelle **3** wurde ein weiterer Grubenbefund aufgedeckt (Stelle **6**). Auch diese Grube zeichnete sich recht deutlich als ovale grau-braune Verfärbung mit einer Größe von etwa 0,9 x 1,0 m ab. Die Verfüllung aus leicht sandigem Schluff war mit Holdkohleflitter und vereinzelt Keramikbruchstücken durchsetzt. Wie bei Grube Stelle **3** waren auch hier die Befundgrenzen recht undeutlich.



Abb. 11 Befund Stelle **6** gg. SO (Melanie Eigen).

Etwa 4,5 m weiter nordöstlich wurde eine weitere Grube Stelle **4** freigelegt. Wie die zuvor beschriebenen zeichnete sie sich gut sichtbar im Planum als ovale Verfärbung ab. Die grau-braune, schluffige Verfällung wies einen deutlichen Holzkohleanteil auf. Die Grenzen des etwa 1,80 x 1,20 m großen Grubenbefundes waren auch hier sehr diffus.



Abb. 12 Befund Stelle **4** gg. NO (Melanie Eigen).

In ganz ähnlicher Weise verhielt es sich auch mit Befund Stelle **5**. Die Grube mit diffusen Befundgrenzen war im Planum durch ihre grau-braune, Holzkohle-angereicherte Verfüllung recht gut sichtbar. Die annähernd ovale Grube hatte eine Größe von etwa 1,85 x 1,40 m. Bei Anlage des Feinplanums konnten mehrere Keramikfragmente geborgen werden.



Abb. 13 Befund Stelle **5** gg. N (Lilly Lukas).

Im Profil zeichnete sich Grube Stelle **5** als muldenförmige graue Verfärbung mit einer maximalen Erhaltungstiefe von 0,22 m ab. Die Befundgrenzen waren etwas deutlicher, auch wenn die Grube sich als solche nicht mehr ganz so deutlich vom umgebenden Sediment abhob. Auch bei Anlage des Profils und der Restbefundentnahme wurde Keramik geborgen. Bei dem geborgenem Fundmaterial handelt es sich um vorgeschichtliche, vermutlich neolithische Keramik sowie einen Silexabschlag.



Abb. 14 Befund Stelle **5** im Profil (Lilly Lukas).

Beim Ortstermin am 06.10.2020 wurde mit Herrn Englert (LVR) abgestimmt im südlichen Bereich von Sondage **2** zunächst nur am Rand noch einmal lagenweise abzutiefen, um den Hintergrund der Streifen zu klären. Dies wurde am 07.10.2020 umgesetzt. Da es geregnet hatte waren die Streifen allerdings kaum mehr zu sehen, was die Vermutung bestätigte, dass es sich tatsächlich um Bodenfeuchtigkeit handelte.

Im Zuge des Abtiefens zeichneten sich diffuse Verfärbungen ab. Das gesamte Planum wurde daraufhin in diesem Bereich etwas abgetieft. Dabei zeichneten sich insgesamt vier weitere Gruben und eine grabenartige Struktur ab. Die Befunde wiesen diffuse Befundgrenzen auf, zeichneten sich aber ansonsten recht deutlich als grau-braune Verfärbungen ab und entsprachen im Wesentlichen den zuvor beschriebenen Gruben in der nördlichen Schnitthälfte. Bei den Gruben Stelle **10**, **11** und **12** handelt es sich um annähernd rundliche Gruben mit etwa 1,20 bis 1,80 m Durchmesser. Stelle **9** war lang oval mit einer Größe von 1,20 x 3,60 m. Stelle **13** zeichnete sich als lineare Struktur ab, die in Südost-Nordwest-Richtung durch den Sondageschnitt lief. Aus Stelle

13 konnte vom Planum ebenfalls Keramik geborgen werden. Unter anderem eine verzierte Wandscherbe, die mit eingestochenen Punktreihen versehen ist.



Abb. 15 Vier Gruben Stelle 9 bis 12, im Vordergrund der Graben Stelle 13 gg. NO (Melanie Eigen).

Im östlichen Sondageschnitt Stelle 8 erstreckte sich über etwa 2/3 der Fläche ein Kiesrücken, der unmittelbar unter dem Humus und Pflughorizont anstand. Im nördlichen Drittel trat wiederum Löß zutage. Auch hier zeichneten sich die bereits im westlichen Sondageschnitt beobachteten, durch Feuchtigkeitsunterschiede bedingten Streifen ab. In Sondage 8 wurden keine archäologischen Befunde festgestellt.



Abb. 16 Sondage Stelle **4** gg. O (Melanie Eigen).



Abb. 17 Kiesband Stelle **6** in Sondage Stelle **4** gg. N (Melanie Eigen).

6 Interpretation und Fazit

Im Rahmen der archäologischen Untersuchung konnten in den begutachteten Flächen bisher zehn archäologische Befunde nachgewiesen werden. Sämtliche Befunde konzentrierten sich dabei in Sondageschnitt Stelle [2](#).

Die Befunde, neun Gruben und eine grabenartige Struktur, lassen sich aufgrund des Fundmaterials der Vorgeschichte, bzw. der Jungsteinzeit zuordnen und sind als eindeutige Siedlungsanzeiger zu interpretieren. Bei einigen Fundstücken handelt es sich nach erster Durchsicht um organisch gemagerte Keramik, die der älteren Linearbandkeramik zugeordnet werden kann. Auch die verzierte Scherbe aus Stelle [13](#) entspricht dieser Zeitstellung. Demnach darf zum jetzigen Stand davon ausgegangen werden, dass der vorliegende Fundplatz eine Siedlungsstelle der älteren Linearbandkeramik und damit der ältesten bäuerlichen Kultur abbildet.

Der Erhaltungszustand der Befunde ist als mäßig anzusehen. Kleinere Strukturen wie zum Beispiel Pfostengruben von Häusern werden demnach vermutlich eher nicht mehr erhalten geblieben sein.

Da sich sämtliche Befunde in der westlichen Sondage konzentrieren ist davon auszugehen, dass in den unmittelbar angrenzenden Bereichen weitere Befunde des Siedlungsplatzes vorhanden sind, die Auskunft über die Größe und Nutzungsphase der Siedlung und Einblicke in die hier ansässige früheste bäuerliche Kultur geben können. Vermutlich streute die Siedlungsstelle eher in westliche Richtung und dünnte nach Osten hin aus. Dies impliziert zumindest die Tatsache, dass Sondage Stelle [8](#) vollkommen befundleer war.

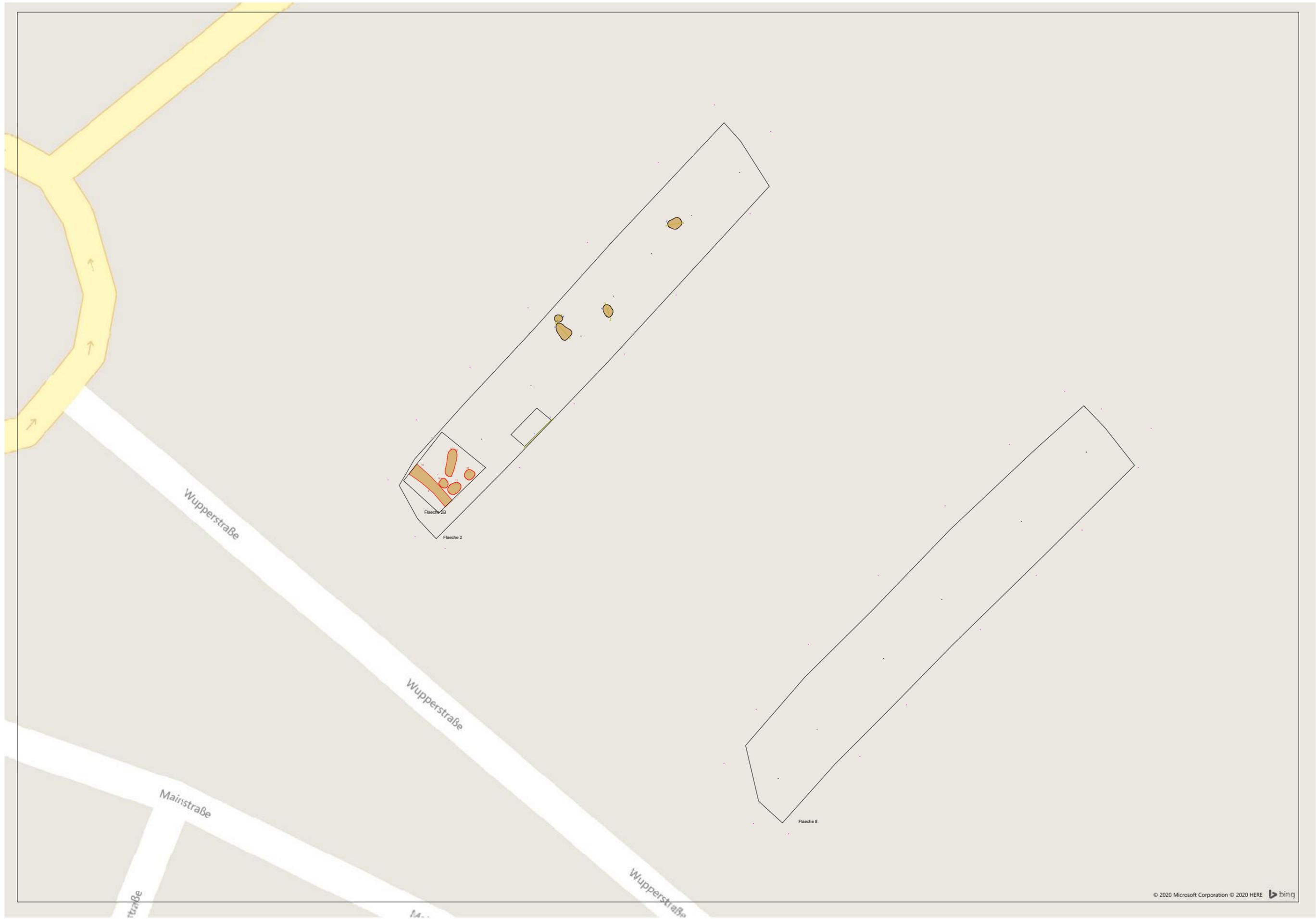
Obwohl im Humus immer wieder römische Keramik aufgefunden wurde, konnten keine Befunde römischer Zeitstellung festgestellt werden. Es ist anzunehmen, dass die römische Keramik durch einen Bodenauftrag hierhin verlagert wurde.



Pulheim, 15.10.2020

Melanie Eigen, M. A.

7 Planbeilage

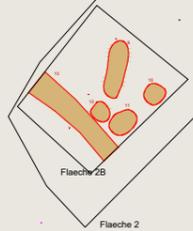


Wupperstraße

Wupperstraße

Mainstraße

Wupperstraße



Fläche 2

Fläche 2

Fläche 8